

Erscheint wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.

Bezugspreis vierteljährlich:
bei der Post abgeholt 1.65 M.,
durch die Post zugestellt 1.95 M.,
für Montabaur 1.35 M.,
bei unseren Agenturen
monatlich 50 Pf.

Frei-Beilagen:
jedenfalls zweimal: Festplan,
jedenfalls einmal: Wandkalender
mit Wetterprognosen.

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr
für die 6-spalt. Garmond-
zeile oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pf.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Abereinfaßt.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

Nr. 33.

Montabaur, Samstag, den 26. Februar 1916.

49. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Deutscher Volkswirtschaftlicher Verband (E. V.).

Für das Vaterland wollen diejenigen praktischen Volks-
wirte, die nicht ins Feld rücken können, ihre Kenntnisse
und Erfahrungen nutzbar machen, indem sie sich den Reichs-
staats- und Gemeindebehörden, den Handelskammern und
ähnlichen Interessenvertretungen, insbesondere auch den
zu geschaffenen Kriegsorganisationen zur Verfügung stellen.
Deshalb hat der „Deutsche Volkswirtschaftliche Verband“
(E. V.) in Berlin sogleich nach Kriegsausbruch einen „Zen-
tralnachweis von Volkswirten und Juristen“ geschaffen,
dessen Dienste bereits eine erhebliche Anzahl von Behörden
und freien Organisationen mit Erfolg in Anspruch ge-
nommen hat.

Durch eine Umfrage unter seinen Mitgliedern hat der
Verband Verzeichnisse derjenigen Volkswirte und Juristen
aufgestellt, die zu einer solchen Mitarbeit bereit sind. Es
dabei auch ermittelt worden, in welcher Beziehung diese
Leute besonders ausgebildet und bisher tätig gewesen
sind — ob besonders juristisch, allgemein staatswissen-
schaftlich, cameralistisch, volkswirtschaftlich, statistisch, bank-
wirtsch. oder kaufmännisch —, welche verwaltungsrecht-
lichen Sondergebiete sie haben und ob sie schon im Staats-
dienst, im Gemeindefunktionariat, im Handelskammerdienst usw. waren.
Nach technischer Ausbildung gebildete Kräfte für Hochbau, Tief-
bau usw. finden sich darunter. Ferner ist festgestellt
worden, in welchen Teilen des Deutschen Reichs diese
Leute mitarbeiten wollen.

Behörden und Vereine, die Mitarbeiter wünschen, wollen
sich mit der Geschäftsstelle des „Deutschen Volkswirtschaft-
lichen Verbandes“ in Berlin-Wilmersdorf 1, Hohen-
ferndamm 190, in Verbindung setzen, sowie dabei mög-
lichst sogleich angeben, für welchen Zweig der Verwaltung
Mitarbeiter erwünscht sind und unter welchen Beding-
ungen die Tätigkeit erfolgen soll.

Berlin, den 13. November 1915.

Deutscher Volkswirtschaftlicher Verband e. V.

Der I. Vorsitzende: Der II. Vorsitzende:
Dr. W. v. Altrich. gez.: Dr. D. Ehlers, M. d. N.
Ökonomierat. Syndikus d. Handelskammer Berlin.

Der Verbandsyndikus:
gez.: Dr. F. E. Krueger.

Veröffentlicht.

Montabaur, den 24. Februar 1916.

Der Königl. Landrat. Vertuch.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Ich ersuche mich innerhalb 24 Stunden bestimmt
anzugeben, wieviel Platz in Ihrer Gemeinde bisher
gebaut und welcher Zuwachs an Fläche schätzungsweise
zu erwarten steht. — Zeilanzuge nicht erforderlich.
Montabaur, den 25. Februar 1916.
Der Königl. Landrat: Vertuch.

Marienberg, den 17. Februar 1916.

In der Gemeinde Böhsfeld ist die Maul- und
Klauenseuche festgestellt worden. Ortschaft ist verhängt.
Der Königl. Landrat.
J. B. Winter.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. Februar 1916.
(Drahtbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem rechten Maasufer wurden auch gestern
die schon berichteten Erfolge nach verschiedenen Rich-
tungen aufgewertet.

Die besetzten Dörfer und Höfe

Champnewille an der Maas,
Cotelettes, Marmont, Beaumont,
Chambrettes und Ornes

wurden genommen, außerdem sämtliche feindliche
Stellungen bis an den Louvemont-Rücken gestürmt.
Wieder waren die blutigen Verluste des Feindes
außerordentlich schwer, die unsrigen blieben erträglich.

Die Zahl der Gefangenen ist
um mehr als 7000 auf über
10 000 gestiegen.

Ueber die Beute an Material lassen sich noch keine
Angaben machen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

WTB (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. Februar 1916.

Die Panzerfeste Donaumont, der nordöstliche Eckpfeiler der permanenten Hauptbefestigungslinie der Festung Verdun

wurde gestern Nachmittag durch das Brandenburgische
Infanterie-Regiment Nr. 24

erklümt und ist jetzt in deutscher Hand.
Oberste Heeresleitung.

Der

österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB Wien, 23. Febr. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Geschützkämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen in Albanien trieben die gestern und
tags zuvor östlich und südöstlich von Durazzo
geschlagenen Italiener in scharfer Verfolgung auf die Land-
zunge westlich der Durrës-See zurück. Die Hafenanlagen
von Durazzo liegen im Feuer unserer Geschütze. Die
Einschiffung der Mannschaft und des Kriegsgerätes wird
erfolgreich geführt. Das Auftreten einiger italienischer
Kriegsschiffe blieb ohne Einfluß auf den Gang der
Ereignisse. Wir nahmen in diesen Kämpfen bisher
11 italienische Offiziere, über 700 Mann gefangen
und erbeuteten 5 Geschütze und 1 Maschinengewehr.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Flucht aus Durazzo.

* Berlin, 25. Febr. (Zens. Bln.) Zur Flucht der
Italiener aus Durazzo heißt es in einem Bericht des „V.
A.“: Die Italiener versuchen jetzt so schnell wie möglich
ihre Truppen einzuschiffen und wegzubringen. Konzentrisch
bewegt sich der Angriff der 1. und 2. Truppen, und die
Beendigung der Aktion vor Durazzo ist jetzt nur eine
Frage der kürzesten Zeit.

* Brindisi, 25. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Offizier
Pascha ist an Bord eines italienischen Torpedobootzer-
störers hier eingetroffen.

Der Schakgräber.

Roman von Erich Eberstein. 40

Konstanz führte im Schloß die Wirtschaft. Sie erinnerte
sich, wie sie einst an einem Fenster gestanden, an einem son-
nigen Frühlingsmorgen und neugierig hinübergeblinzt hatte
auf die Landstraße, wo ein fremder Wanderer langsam hin-
über und plötzlich betreten durch ihren Anblick stehen blieb.
Wie weit, wie weit lag jener Tag zurück und wieviel
schmerzliches Leid und heimliche Seligkeit, von der kein Mensch
etwas ahnte, war ihm gefolgt. Heute waren sie Todfeinde,
und jener Wanderer, nachdem sie zuvor so gute, warme
Wörter gewechselt hatten.

Hastig trat sie plötzlich vom Fenster zurück und begab sich
wieder nach den Gemächern ihres Schwiegervaters. Er hatte
einer Viertelstunde hinübergeschickt und sie bitten lassen,
dort zu kommen.

Konstanz fand den Stüttenbesitzer im Zimmer auf- und
erregt. Er begrüßte sie und bot ihr Platz in einem Pol-
sterstuhl und setzte sich ihr gegenüber.

„So kam Konstanz vor, als sähe er müder und sorgenvoller
als sonst, und als sei eine gewisse Unruhe in seinem
Inneren.“

„Nun, Papa — was gibt es denn? Du willst mich sprechen,
du bist heute ganz anders.“

„Ja, Konstanz, ich möchte etwas mit Dir besprechen.“
„Doch nichts Schlimmes?“ fragte sie, beunruhigt in sein
Antlitz blickend.

„Doch, etwas sehr Schlimmes. Der Mann von Melanies
Tochter Paula hat sich in seiner Wirtschaft gehandelt.
Er hat Paula, und Melanie, die ihr mütterliches Erbe
besitzt, stehlen lassen, verlangt nun die Auszahlung des
Erbes.“

Konstanz war blaß geworden.

„Paulas Mann? Ich denke, er ist sehr reich? Sein Gut
muß groß sein.“

„Aber, das dachte ich auch immer. Vielleicht ist das
ja auch nur eine Ausrede Melanies.“

„Wahrscheinlich! Melanie kann doch nicht — Sie weiß doch gewiß,
es ist ihr ein sehr schmerzlicher Augenblick schwer.“

„O ja,“ nickte Herzog bitter, „eben deswegen. Das Schiff
sinkt und die Ratten verlassen es — meine Töchter waren im-
mer nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht.“

„Rein, Papa. Ich bin überzeugt, du tust Melanie Unrecht.“

Wenn du ihr nur vorstellst, wie die Dinge liegen.“

Herzog sprang auf und ging erregt auf und nieder, wäh-
rend er sprach.

„Ich habe ihr alles gesagt, daß ich nicht kann, daß ich mi-
niert bin, wenn sie darauf besteht. Die ganze trostlose Lage,
in der wir uns befinden, habe ich ihr auseinandergesetzt.“

„Nun — und?“

„Und sie hat mir zur Antwort gegeben, daß ich schlecht spechi-
liert habe, daß sie mich für klüger gehalten hätte, und daß sie
unter diesen Umständen erst recht auf der Auszahlung des
Geldes bestehen müsse um ihrer Kinder willen!“

Konstanz presste die Lippen zusammen und sagte endlich:
„Und wenn du mir alles verkaufen würdest und wir zögen
fort in eine kleine Stadt.“

„Was sprichst du da?“ schrie der Alte.

„Nun, ich meine nur so. Wenn sie darauf besteht —
vielleicht würde das Leben für uns alle ruhiger, friedlicher
als hier?“

„Und Rene? Soll er ein Bettler werden? Zweihundert
Jahre sitzen die Herzogs hier in Winkel — und wenn ich es selbst
könnte — gegenwärtig alles veräußern, hieße uns alle zu
Bettlern machen. Aber ich kann es nicht,“ antwortete er dumpf.

Ein banges Schweigen trat ein. Herzog ging hin und her.

Konstanz wußte sich keinen Rat.

„Und was willst du nun tun?“ fragte sie endlich leise.
„Eine Angel aus Herz — dachte ich, sei das Beste,“ mur-
melte er, „dann aber an das Bewußtsein solcher Tat. Und
was würde dann dem Kinde bevorstehen. Für das Kind müssen
wir anhalten. Für Rene muß jedes Opfer gebracht werden,
und es gibt einen Ausweg.“

„Welchen?“ fragte hastig Konstanz.

„Wenn die Eisenbahn ausgebaut werden kann, ist alles
gut. Ja, wenn sie nur endlich fertig ist, steigt mein Kredit
und ich könnte wohl eine neue Anleihe machen in dem Mo-
ment, wo Jakob Paur mir den Grund bei der Annastraße über-
läßt.“

„Das wird er nicht wollen!“

„Konstanz,“ begann Peter Herzog stöhnend, „es ist eine
schwere Bitte, aber ich muß sie tun. Du warst einmal gut mit
dem jungen Paur, und du schlägst mir so leicht nichts ab —
wenn du den Hans bitten wollest.“

„Halt ein — Papa!“ rief Konstanz aufspringend — „daß
kann ich nicht! Alles will ich tun für dich, aber zu Hans gehen
und ihn bitten — nein, das kann ich nicht!“

Sie war so erregt, daß sie am ganzen Körper zitterte.

Erstarrt betrachtete sie Herzog.

„Aber was hast du denn, Konstanz? Hans soll doch
ein guter Mensch sein und —“

„Und wäre er es, ich bitte ihn um nichts!“ sagte Konstanz
bitter.

„Ich begreife dich wirklich nicht! Wartet ihr nicht die
besten Freunde bis zu seiner Verlobung? Ich gebe ja zu, daß
es nicht schön war von ihm, sozusagen hinterläßt mit dem
Mädchen ein Verhältnis anzufangen, während du dir alle
Mühe gabst, ihm eine standesgemäße Partie zu verschaffen,
aber im Grunde sind es Kleinigkeiten, und ich verstehe nicht —“

Konstanz blickte zu Boden.

„Papa, wenn ich dir je ein bißchen lieb war, dann sprich
nie von der Sache. Hans und ich sind Todfeinde. Es würde auch
gar nichts helfen, wenn ich ihn hieße.“

„Todfeinde?“ Herzog schüttelte immer verwundeter den
Kopf. „Aber warum denn?“

Sie atmete schwer und blickte unruhig zum Fenster hinaus.
„Es ist so gekommen — allmählich — vielleicht habe ich ihn
zuerst beleidigt — aber dann — und jetzt hält er zu seinem
Vater, wie ich zu dir, und wie du und der alte Paur, so
können auch wir nie in Frieden zusammen reden.“

Der Stüttenbesitzer sank schwer in einen Stuhl.

„Das war meine letzte Hoffnung,“ murmelte er aufstöh-
nend, „nun steh mir Gott bei — ich weiß nicht, was wer-
den soll.“

Konstanz fing an zu weinen. In diesem Moment tat sich
die Tür auf, und Rene sprang herein. Verwundert blickte
er bald auf den Großvater, bald auf die Mama, die ihn gar
nicht zu bemerken schien.

Dann drängte er sich schmeichelnd an sie und legte ihr die
ersten Mähnen in den Schoß, die er eben am Franzosen-
stein bei der alten Burgmauer aufgefunden hatte.

21820

Paris unter dem Eindrucke des deutschen Erfolges bei Verdun.

(21) **Christiania**, 25. Febr. Unter dem 24. Februar wird aus Paris gemeldet: Die Schlacht bei Verdun dauert an und wird wahrscheinlich noch mehrere Tage dauern, bis ein endgültiges Ergebnis erreicht ist. Liberté schreibt, der deutsche Kronprinz habe an der Spitze des Angriffes gestanden, der wahrscheinlich von dem Kaiser und dem Grafen Hölzer persönlich geleitet worden sei. Andere Zeitungen meinen, diese Schlacht werde sicherlich dem Schlingenkrieg ein Ende machen und bedeute den Beginn eines Krieges mit größeren Bewegungen und Operationen. Es sei unmöglich, sich nach tagelangem, entsetzlichem Bombardement weiter in den Schlingengraben zu halten. Die Deutschen hätten tatsächlich bei diesem furchtbaren Angriff außerordentlich starke mobile Truppenmassen überraschend schnell zusammengezogen. Sie haben die Franzosen gezwungen, gleichfalls mit größter Hast Armeen aufzumarschieren, um dem deutschen Ansturm zu begegnen. Man müsse darauf vorbereitet sein, daß die Schlacht sich auch auf andere Punkte der Front fortplanze.

Französische Äußerungen über die deutschen Vorfälle.

TU Paris, 25. Febr. In weiteren Kommentaren zu den deutschen Vorfällen geben die französischen Blätter zu, daß es sich hierbei um die größte und heikelste Offensivaktion seit der Herbstschlacht in der Champagne handelt. Auch wird zugestanden, daß die Deutschen an Boden gewonnen haben, wobei selbstverständlich hinzugefügt wird, daß die Franzosen ein weiteres Vordringen der Deutschen aufgehalten hätten.

Die Festung Verdun.

Verdun bildet den linken Flügel einer großen Festungslinie, die im Süden mit der Belfortgruppe beginnt und sich in einzelne Sperrbefestigungen längs der Mosel nach Epinal fortsetzt, das ebenfalls eine Festung ersten Ranges ist. Zwischen Epinal und Nancy ist eine Lücke, die nur durch das große Sperrfort Manonvillers, das weit östlich der Mosel liegt, ein wenig gedeckt ist. Nancy, Toul sind mit ihren zahllosen Forts und Batterien eine Art befestigter Landschaft von außerordentlicher Fortifikationsstärke. Nördlich Toul folgen wieder Sperrforts längs der Maas, von denen St. Mihiel in unserem Besitze ist. Den Abschluß dieser befestigten Linie im Norden bildet Verdun.

Die Stadt Verdun liegt auf 237 Meter Höhe im Tal der Maas, die in mehrere Arme geteilt die Stadt durchfließt. Das Tal ist von waldbedeckten Hügeln eingesäumt. Auf diesen Hügeln liegen die Forts, von denen die äußeren ganz modern sind und der Gesamtanlage den Charakter einer sehr starken Festung geben. Der Umfang der Festung, gemessen an der äußeren Fortslinie, beträgt über 43 Km. Innerhalb dieses Gürtels kreuzen sich die beiden großen Bahnlinien Metz-Paris und Nancy-Sedan. Metz ist 55 Km., Paris 277 Km. (Bahnlinie) entfernt.

Die Festung besteht aus einer Stadtbefestigung mit Zitadelle, einer älteren inneren und einer neuen äußeren Fortslinie. In dieser letzteren liegt auf 8 Kilometer von der Stadt entfernt das Fort de Douaumont, das mit seinen Anschlußbatterien die Straßen nach Stenay, Montmédy und Mézières beherrscht. 3 Kilometer weiter südlich liegt Fort de Vaux und eine Batterie, die gegen die Bahn und die Straßen von Metz wirken können. Südlich der Bahn folgen die Forts de Tavannes, de Moulainville und du Rozellier, welcher vereint mit den oben genannten beiden Forts die sehr starke nach Osten gerichtete Hauptfront bilden. Diese Ostfront wird durch einige Redouten in zweiter Linie noch gestützt. Die Forts äußerer Linie liegen 6 bis 8 Kilometer, die Redouten etwa 4,5 bis 5,5 Kilometer vor der Stadt. Bei Fort du Rozellier biegt die Festungslinie nach Westen um und bleibt hier als Südfront mit den das Moseltal beherrschenden Redouten Haubainville und Dugny auf etwa 5 Kilometer von der Stadt entfernt.

Die Westfront, mit Fort Landrecour im Süden beginnend, läuft über die Orte Frondeville und Germonville und biegt hier bei Fort du Bois Bourru in die Nordfront ab. Diese letztere teilt sich, wie die Südfront, in eine Front westlich der Maas mit Angriffswerken auf dem Höhenrücken, der das Maastal verurteilt, und in eine Front östlich der Maas, die zwischen diesem Fluß und dem von uns schon genannten Fort de Douaumont ganz nahe an der Stadt läuft. Vermutlich ist hier während der Armierung eine starke Front zwischen den Orten Bras und Vaux, den permanenten Redouten, vorgelagert worden. Denn die in der Mitte sehr stark eingeknickte Nordfront war zweifellos eine schwache Stelle der Festung. Das läßt sich schon daraus beweisen, daß die Franzosen hier im Norden eine besonders weit vorgeschobene Stellung besetzt hielten, die wir in den letzten Tagen erobert haben.

Verdun besitzt zahlreiche Panzertürme und moderne Artillerie. Seine Geschütze werden die Zahl tausend wohl erreichen.

Im Jahre 1870 wurde Verdun vergeblich durch Feldartillerie des 12. (sächsischen) Armeekorps am 23. August beschossen. Im September wurde es dann von der Brigade Bothmer eingeschlossen und vom 13. bis 15. Oktober wieder vergeblich, diesmal aus eroberten französischen Geschützen, beschossen. Ende Oktober entschloß sich die deutsche Heeresleitung zur förmlichen Belagerung. Ehe dieselbe jedoch begann, kapitulierte Verdun am 8. November 1870.

Kein Frieden möglich.

* **Amsterdam**, 24. Febr. (Zens. Bln.) Im englischen Unterhaus hielt der Sozialist Snowden — der frühere Unterstaatssekretär des Unterrichtsministers Trevelyan, der bei Ausbruch des Krieges aus dem Ministerium ausschied — eine Rede über die Voraussetzungen, unter denen es möglich sein würde, den Krieg zu beenden, und über die Ziele, für welche die Verbündeten kämpfen. — Das Haus

hörte, wie Reuter meldet, die Rede des Abgeordneten mit tiefem Schweigen an. In seiner Antwort sagte Ministerpräsident Asquith unter anderem: Ich würde der vorgetragenen Friedensneigung des deutschen Reichskanzlers vielleicht mehr Wichtigkeit beimessen, wenn seine Worte auf Beweise gestützt wären, die nicht so durchsichtig und nichtig wären. Ich erklärte bereits einmal in bestimmter und nachdrücklicher Weise die Bedingungen, unter denen wir bereit sind, Frieden zu schließen. Ich wiederhole: Wir werden niemals unser Schwert in die Scheide stecken, so lange nicht Belgien und Serbien alles, was sie geopfert haben und noch mehr zurück erhalten haben, so lange nicht Frankreich gegen Angriffe genügend gesichert ist, so lange nicht die Rechte der kleinen Nationen in Europa unangreifbar dastehen und so lange nicht die militärische Herrschaft Deutschlands gänzlich und endgültig vernichtet ist.

Die deutschen Schiffe in den italienischen Häfen.

WTW London, 24. Febr. Im Unterhause sagte Handelsminister Runciman auf eine Anfrage, der italienische Botschafter habe mitgeteilt, daß dreißig deutsche, in italienischen Häfen internierte Schiffe von der italienischen Regierung requiriert worden seien.

[Diese „Requirierung“ der deutschen Schiffe, die auf den Druck Englands hin erfolgt ist, bedeutet den Bruch eines Abkommens, das vor Beginn des italienischen Krieges zwischen Deutschland und Italien getroffen wurde. Italien und — Vertragstreue!]

Locales und Provinzielles.

Ehrwürdige Mutter Amalia

(Maria Anna Battes).

Generaloberin der Armen Dienstmägde Christi von Dernbach, † 24. Februar 1916.

Von dem Mutterhause der Genossenschaft der Armen Dienstmägde Christi in Dernbach bei Montabaur kommt soeben die Trauernachricht, daß die Generaloberin, Mutter Amalia Battes, dort heute einem längeren Siechtum im Tode erlegen ist. Die Verbliebene war die zweite Generaloberin der Genossenschaft und folgte ihrer am 2. Februar 1898 verstorbenen Vorgängerin, Mutter Maria Kasper, welche die Genossenschaft gegründet hatte, im März 1898 nach. In dreimaliger Wahl wurde sie durch das Vertrauen der wahlberechtigten Schwestern (etwas über dreihundert) nach Ablauf der sechsjährigen Amtstätigkeit immer wieder an die Spitze der großen Ordensfamilie berufen. Mit unermüdlicher Pflichttreue, großer Umsicht und mütterlicher Liebe leitete sie die unter Gottes sichtbarem Schutz stets weiter sich verbreitende Genossenschaft, welche heute in Europa und Amerika über dreitausend Schwestern zählt und auf allen Gebieten ihrer Wirksamkeit sich gedeihlich entfaltet. Um so schmerzlicher wird der Verlust der tüchtigen und bei aller Taftkraft ungemein gütigen und liebevollen Generaloberin empfunden werden.

Maria Anna Battes war am 15. März 1836 zu Gersbach bei Selters als Tochter sehr braver Eltern, welche Landwirtschaft trieben, geboren und wuchs sie in Gottes Gnade fröhlich zum Ordensstande hingezogen. In der Nähe ihres Geburtsortes erblickte zu Dernbach die junge Pflanzung der Armen Dienstmägde Christi, welche am 15. August 1851 in den fruchtbaren Boden der Kirche gesenkt worden war. Kranken- und Waisenspflege und die noch in sehr engen Grenzen sich entfaltende Lehrtätigkeit waren das Arbeitsgebiet der Schwestern, denen sich Maria Anna Battes, erst 22 Jahre alt, in freudigem Opfergeist anschloß. Im Jahre 1860 legte sie ihre Ordensgelübde ab und fand bald nachher Verwendung im bischöflichen Konvikt zu Hadamar, wo sie trotz ihrer Jugend im Jahre 1863 bereits Oberin war und den ausgedehnten Haushalt für etwa fünfzig Personen zu leiten hatte. Später war ein von ihr mit großem Erfolge bebautes Arbeitsfeld die Niederlassung der Genossenschaft in Niederlahnstein, wo sie die St. Josephsanstalt als Krankenhaus und ein faches Haushaltungspensionat zu gedeihlicher Entwicklung brachte. Von Niederlahnstein wurde sie als Assistentin in den obersten Rat der Genossenschaft nach Dernbach berufen und nach längerer Tätigkeit in diesem Amte zur Vikarin (Stellvertreterin der Generaloberin) ernannt. So konnte sie ihrer Vorgängerin bei der Leitung der sich sehr rasch ausbreitenden Genossenschaft zur Seite stehen und sich ganz in die Tätigkeit einleben, welche ihr Gottes Vorkehrung bestimmt hatte.

Am 2. Februar 1898 beschloß die Stifterin im 78. Jahre ihres Lebens und im 47. Jahre ihres Ordensstandes ihr überaus verdienstvolles Leben in einem frommen Tode. Als bald trat das Generalkapitel der Kongregation zusammen und wählte fast einstimmig die Vikarin der Verbliebenen zur Generaloberin. Die Kongregation zählte damals etwa 1900 Schwestern in 193 Niederlassungen. Jetzt hat die Zahl der Schwestern längst das dritte Tausend überschritten, die Zahl der Filialen ist auf über dreihundert gestiegen. In Europa dürften etwa 2800, in Nordamerika etwa 600 Schwestern tätig sein. Die meisten Niederlassungen sind im Bistum Limburg; dann folgen das Erzbistum Köln, die Bistümer Trier, Paderborn, Münster, Breslau und Fulda; in Oesterreich hat das Kronland Böhmen in dem Erzbistum Prag und dem Bistum Leitmeritz acht Niederlassungen; in Holland begannen uns sechs Filialen der Armen Dienstmägde Christi in dem Erzbistum Utrecht und im Bistum Roermond; in England weist das Erzbistum Westminster drei Niederlassungen auf, und in Nordamerika, wo seit dem Jahre 1869 ein Provinzialmutterhaus in Fort Wayne ist, hat die Kongregation sich außerhalb des Bistums Fort Wayne in den Erzbistümern Chicago und St. Paul, sowie in den Bistümern Alton, Belleville und Superior ausgedehnt und wird im ganzen etwa 45 Niederlassungen zählen.

Am 15. August 1901 feierte die Kongregation ihr fünfzigjähriges Bestehen. Bischof Dominikus Willi hielt ein feierliches Pontifikalamt und dankte mit den Schwestern Gott für die fast wunderbare Entfaltung des Werkes, das

am 15. August 1851 mit fünf Schwestern ins Leben treten war. Was die verstorbene Generaloberin besonders noch während des Krieges überallhin gebracht, die hochherzigste Opferwilligkeit. Ihre Taten und Werke hat unsern Orte erhöhte Bedeutung verschafft. Die Spenden der Schwestern aus dem Mutterhause in den Filialen haben den Hauptteil der Bausumme für das schöne, große Pfarrkirche beschafft. Das Generaloberin hat in großem Göttervertrauen die Erde unseres Ortes erbauen und aufs Beste ausgebaut, trägt unter der in hohem Maße sachverständigen und umsichtigen Führung des als Operateur sehr geschätzten und erfolgreichen Arztes Dr. Fiedler und fern hundert von Kranken hierher, welche die Schwestern nicht genug rühmen können. bietet es den jungen Schwestern die beste Schulung in der Krankenpflege. Auch das Waisenhaus hat die Generalassistentin hierher berufen wurde, viel unter der Tätigkeit war, schön und praktisch neu aufbauen lassen. St. Josephs-Sanatorium verdankt ihrer Teilnahme an der Entstehung und bietet diesen eine schmutzige Pflanzung mit herrlicher Kapelle. Am nächsten Montag, den 27. d. M., wird ihre sterbliche Hülle hier auf dem Hof der Schwestern, auf dem schon so viele Opfer der Nächstenliebe der Auferstehung entgegenharrten, in der Ruhstätte finden. Möge ihr Gott im Himmel den Lohn geben, was sie auf Erden, besonders für Dernbach, getan hat.

* **St. Goarshausen**, 24. Febr. Der eine Frost und heftige Schneefall hat in den umliegenden Orten an den Frühfröhen und Aprikosen, reits zahlreich in Blüte standen, erheblichen Schaden angerichtet.

* **Uffingen**, 24. Febr. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß einstimmig, den Magistrat zu bitten, Anläufe von Hülsenfrüchten, Konservenvfleisch und Schmalz abzuschließen. Sie bewilligte dafür 10 000 Mark.

Vermischte Nachrichten.

WTW Wilhelmshaven, 25. Febr. Kaiser Wilhelm traf am 23. Februar vormittags zu mehreren Aufenhalten hier ein. Die Abreise erfolgte am Nachmittage.

† **Dresden**, 22. Febr. (Zens. Zett.) Nunmehr hier Kartoffelarten gleich den Butterarten eingeführt sich gut bewährt haben.

† **Gotha**, 24. Febr. (Zens. Zett.) Sämtliche Thüringens führen die Butterarten am 5. März ein.

* **(Schwindel-Seifen)**. Das öffentliche Gesundheitsamt der Stadt Freiburg i. Br. gibt folgende Warnung: Schon vor einiger Zeit haben wir in der Stadt die Verbraucher auf die Mischstände im Seifenhandel hingewiesen. Inzwischen ist die Seife noch rarer geworden und der Schwindel hat noch zugenommen. Es ist den Leuten berufen, sich mit dem Seifengeschäft zu beschäftigen, die mindestens Sachkenntnis besitzen und die niemals im Seifengeschäft tätig waren. In den Jahren 1900 und 1901 sind in der Stadt 1000 Seifenstücke als reine Ware zu 38 Mark der Zentner angekauft worden, die durch die Untersuchung festgestellt wurde, daß die Lösung von etwa 8 1/2 Pfund Kernseife in 100 Pfund hergestellt ist. Um die natürlich stark herabgesetzte Reinigungskraft dieser Seife, die nur 5 Proz. Seife enthält, zu heben, findet dann noch, oft zum Schaden der Verbraucher, ein Zusatz von Soda, Salmiakgeist oder anderen Stoffen statt. Die Materialkosten zu einem Zentner eines solchen Schwindelproduktes betragen etwa 12—13 Mark, während ein ordentliches Produkt von 38 Mark. Für den Verbraucher stellt sich im vorliegenden Falle (ein Zentner Seife mit 40 Proz. Fettsäure zu Grunde) die Wirklichkeit das Pfund solcher Seife auf etwa 12 Mark, also auf über das Dreifache des regelrechten Produktes. Es ist daher wiederholt dringlichst solchen Schwindelprodukten und vor ähnlichen zu warnen.

* **Geiß-Sparfütter**. Das Geiß-Sparfütter, ein neues aus Knochen hergestelltes, sehr proteinreiches Fütterungsmittel und eignet sich zur Verfütterung an alle Tiere, insbesondere an Schweine. Nach den Feststellungen bedeutender Autoritäten, enthält es rund 86 Proz. Protein, welches bis zu 95 Proz. verdaulich ist. Mehr als 100 des verabreichten Proteins kommt im Körper des Ferkels zum Ansatz; ein Ergebnis, wie es auch bei anderen kaum günstiger beobachtet worden ist. Das Fütterungsmittel als vollwertiger Geiß-Erfatz anzusehen sein. Geiß-Sparfütter, so daß normaler Fleischansatz und Lebensgewichtszunahme bei Verfütterung erzielt wird.

* **Das Unwesen des „Hamsterns“** vor dem Schöffengericht zu Köln a. Rh. hat in einem Falle gegen die Ehefrau eines Metzgermeisters, die Ladengehilfin wegen verweigerter Fettabgabe, so weitere Kreise beachtenswerte Entscheidung getroffen. Angeklagte gaben den Tatbestand zu und erklärten folgendes: „Wir geben Fett bei der gegenwärtigen Zeit nur in kleinen Mengen ab, damit jeder etwas davon hat. Wir haben nun öfters festgestellt, daß die Leute selbst das Fett einkaufen, alsdann an Kinder, die Dienstboten und schließlich die Angehörigen in großen Mengen ein und die armeren Bevölkerung schließlich nichts. Mehlisch lagen die Verhältnisse im vorliegenden Fall und, um nicht direkt als unbillig bezeichnet werden, haben wir der Käuferin gesagt: „Lassen Sie Ihr Fett lieber selbst kommen.“ Das Schöffengericht hat voll auf den von den Beschuldigten vertretenen Standpunkt und sprach beide kostenlos frei, da unter den gegebenen Gesichtspunkten von einer Verweigerung des Fettes keine Rede sein könne.

Veröffentlichungen
Preussischen Landwirtschaftsministeriums.

Es fragt sich, welche Mittel zur Verfügung stehen, um den Mangel an Phosphor abzuheben. Das nächstliegende Mittel, die Verabreichung reichlicher Mengen von Futtermitteln, sowohl Getreide als Aschebestandteile in einer für den Körper aufnahmefähigen Form und in reichlicher Menge, z. B. Hülsenfrüchte, Hafer, Kleeheu, Velschensaat, Bohnen- und Erbsenstroh versagt, da diese Futtermittel nicht zu beschaffen sind. Es bleibt also nur übrig, den fehlenden Aschebestandteil: in geeigneter Form dem Tier unmittelbar zuzumischen.

In erster Linie handelt es sich dabei um die Beigabe von phosphorsaurem Kalk für die Knochenbildung, in zweiter Linie aber auch darum, den Tieren eine angemessene Menge von Kochsalz (Biehsalz) zu verabreichen. Die letztere trägt bekanntlich wesentlich dazu bei, die Verdaulichkeit des Futters zu erhöhen. Wenn schon unter normalen Fütterungsverhältnissen die Verabreichung von Kochsalz und gegebenenfalls auch von phosphorsaurem Kalk ein Vorteil ist, so sollte diesem Gesichtspunkt in Zeiten, in denen die Futterrationen nach mancher Richtung hin zu stark eingeschränkt sind, eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwendet werden. Natürlich ist dabei die Art und Zusammensetzung des verabreichten Futters zu berücksichtigen. Von in früheren Veröffentlichungen (vgl. das Fundament, betreffend die Fütterung von Zuckerrüben und Zucker, vom 13. Januar 1915 — I. A. II S. 123 —) darauf hingewiesen worden, daß bei reichlicher Verabreichung der Rüchstände der Zuckersfabrikation eine entsprechende Beifütterung von phosphorsaurem Kalk besonders zu empfehlen ist; dagegen ist in diesem Fall, namentlich bei reichlicher Fütterung der an sich salzreichen Rüchstände mit den Biehsalzgaben sparsamer zu verfahren. Lassen sich daher für alle Verhältnisse passende Regeln aufstellen, die nachfolgend gegebenen Zahlen sind namentlich nicht als allgemein gültige Rezepte, sondern nur als Anhaltspunkte aufzufassen, um an ihrer Hand die zu verabreichenden Gaben den besonderen Fütterungsverhältnissen entsprechend zu bemessen.

Gebrauchs-Anweisung für Eiweiß-Sparfutter.
kann bis zu $\frac{1}{2}$ der den Tieren zustehenden Gesamt-
weiß-Menge im Futter hierdurch ersetzt werden. Man
daher pro 1000 kg Lebendgewicht 1500—2000 Gramm
Tag mit Trockenfutter gemischt oder mit erkalteten
dampften Kartoffeln gut durchgemengt den Tieren. Wie
allen den Tieren unbekannten Futtermitteln gewöhne
in die Tiere vorerst durch geringere Gaben daran und
igere allmählich bis auf die genannte Menge. Bei
gigem Uebergang ist eine gute und willige Aufnahme
Futters zu erwarten. Das neue Futter ist geeignet
alle Haustier-Arten, für Mastvieh, Milchvieh und für
beistiere, insbesondere aber für Schweine. Für Ge-
sel wird eine Mischung von 100 kg gedämpften Kar-
teln und 4—5 kg des neuen Futters oder 100 kg Trocken-
stoffs und 10—15 kg des neuen Futters empfohlen.
zur Fütterung von Karpfen in Teichen hat sich die
Mischung mit Kartoffeln bewährt. Das Futter ist
aufzubewahren und auf dem Futterboden gut
anzumischen.

Von einem, der dabei war.

Die Neutralen lannen auf Mittel und Wege, um ihre Schiffe den deutschen Seestreitkräften bei Tag und Nacht möglichst gut kennlich zu machen. Große, mit den Landesfarben bemalte Schiffsläcken mit starker nächtlicher Beleuchtung wurden von ihnen vorgelesen, und die deutsche Regierung wurde entsprechend benachrichtigt. Die neutrale Schifffahrt wollte nicht länger die Sicherheit ihrer Fahrzeuge durch das üblich gewordene willkürliche Hissen ihrer Nationalflaggen durch englische Schiffe gefährdet sehen. Doch selbst diese neuergewählten Landesabzeichen sollten bald darauf in vielen Fällen von englischen Schiffen nachgeahmt werden.

Das erfolgreiche Auftreten deutscher U-Boote in der irischen See, vor Liverpool, dem Herzen des englischen Handels an der Westküste, sollte diese Stimmen bald verstummen lassen. Des im späteren Verlaufe des Handelskrieges zu verzeichnende Erscheinen unserer Boote gar in den östlichen Gegenden des Mittelmeeres wird ihnen den letzten Zweifel an der Leistungsfähigkeit der deutschen U-Boote genommen haben.

Heute nach einjährigem II-Boots Handelskriege können wir auf eine Streife von 613 vernichteten feindlichen Handelsschiffen mit 1248116 Br. Reg. Tonnengehalt zurückblicken. Fürwahr eine gewaltige Leistung unserer kleinen Tauchboote!

Ein einzelnes U-Boot hat 3. B. als Höchstleistung die Versenkung von nicht weniger als 69 feindlichen Handelschiffen mit einem Rauminhalt von 132 170 B. Reg. Ts. erreicht. Dieses Boot, dem das Kriegsglück besonders hold war, hat unter anderem bei einer einzigen Unternehmung 27 feindliche Schiffe mit 74 204 B. Reg. Ts. versenkt. Diese Tonnenzahl übersteigt beinahe sogar die Tonnagezahl der durch S. M. S. „Emden“ in mehreren Monaten vernichteten feindlichen Handelschiffe.

Von noch größerem Erstaunen hörten wir bald darauf, daß ein anderes U-Boot gar den englischen Dampfer „Menarce“ dicht unter der englischen Küste bei Aberdeen aufgebracht hatte und mit einer Beisensbesatzung wohlbehalten in einem deutschen Hafen abließerte.

Auch manch heiteres Stündchen war von unseren Tauchbootleuten zu berichten. Gerade in diesen Tagen ging die lustige Botschaft durch die Zeitungen, daß ein deutsches U-Boot an der Einsichtshöhe zu dem französischen Hafen Boulogne eine Warnungstafel angebracht habe: daß alle auslaufenden Schiffe versenkt würden. Nicht geringe Bestürzung und längere Stockung des gesamten Schiffsverkehrs vor Boulogne soll der Erfolg dieses waghalsigen Kriegsscherzes gewesen sein. Uns aber mag dieses ein gutes Zeichen dafür sein, daß der harte Kriegsdienst unseren U-Bootleuten die gute Laune noch nicht verdorben hat und daß sie weiter in siegesfroher Stimmung ihre harte Arbeit verrichten werden. Sie sind sich ihrer schweren Aufgabe voll bewußt, und stolz hoffen sie, die großen auf sie gesetzten Erwartungen des Vaterlandes auch weiterhin erfüllen zu können.

Quitting, as Dr. Williams says, is the only way to get well.

Leider können zurzeit noch nicht weitere Einzelheiten der Kriegstaten unserer U-Boote oder Namensnennungen der erfolgreichen Führer und Besatzungen erfolgen. Wir alle aber wissen unsere U-Bootwaffe in guten Händen.

Der albanische Kriegsschauplatz.

In sroßem Gegensatz zu dem rauhen Hochgebirge steht die Meeresküste mit ihren warmen Buchten, wo Orangen gedeihen und selbst die Palmen überwintern. Die Rebe wächst an vielen Orten an geschützten Hängen und die Täler gewähren dem Landmann lohnenden Gemüße- und Getreidebau. Im eigentlichen Gebirge aber bildet Viehzucht die einzige Nahrungsquelle.

Man drücke sich, schreibt der letztere in seiner Princes-Barbar-Rolle, einen fast durchwegs von mehr oder weniger steilen, oft mehrere tausend Fuß hohen Bergwänden eingeschlossenen Graben, der so windungsreich ist, daß er oft nur wenige Minuten vorwärts und rückwärts zu blicken erlaubt. Beide Ufer sind oft weg- und steillos, denn wenn auch Dörfer und Gehöfte in deren Nähe liegen, so führen die Wege zu ihnen nur selten im Felsentale. Das ist der Schauplatz, auf dem in letzter Zeit Oesterreicher und Bulgaren gegen die geschilderten Serbischen und gegen die italienischen Streitkräfte vorrückten und noch vorrücken. Weit sind sie schon vorgedrungen, so daß man in nicht zu ferner Zeit mit ersten Zusammenstößen rechnen kann.

npt. Man schreibt uns: Die neue Regelung der Kartoffelverforgung erfährt merkwürdigerweise in den Kreifen der Kartoffelhändler eine wenig freundliche Aufnahme. Unter anderem glaubt ein Kartoffelgroßhändler in einer Zeitung darauf hinweisen zu müssen, daß durch die neue Regelung die Kartoffelverforgung völlig in die Hände der Landwirtschaftstammern gegeben wäre, und daß infolgedessen nur diejenigen Kartoffelmengen herausgegeben würden, die nach der Ansicht und nach dem Willen der Landwirtschaftstammern für die Verbraucher zur Verfügung gestellt werden sollen. Diese Darstellung entspricht durchaus nicht den Tatsachen. Die Landwirtschaftstammern haben in ihrer Vermittlungstätigkeit keinerlei Einfluß auf die mehr oder weniger große Zuteilung von Kartoffeln an die Bedarfsverbände. Die an diese zu liefernde Menge wird vielmehr nach wie vor von der Reichskartoffelstelle bestimmt, und die Landwirtschaftstammern haben sich nur bereit erklärt, den Versuch zu machen, die erforderlichen Kartoffelmengen durch Einflußnahme auf die Landwirte und durch möglichst umfassende Heranziehung des alleinigsten Kartoffelhandels zu vermitteln. Man geht dabei wohl richtig von der Vermutung aus, daß die Leiter in den einzelnen Bezirken tätigen Kartoffelhändler auf Grund ihrer alten Beziehungen die geeigneten Stellen sind, um bei den Landwirten diejenigen Kartoffelmengen käuflich zu erwerben, die diese überhaupt noch abgeben können. Der Kartoffelhandel hat also ganz im Gegentheil zu den Ausräumungen einzelner Großhändler ein lebhaftes Interesse daran, die Tätigkeit der Landwirtschaftstammern zu unterstützen, da durch die jetzt getroffene Organisation der Fehler, den man durch die Ausschaltung des Kartoffelhandels begangen hatte, wieder gutgemacht wird. Allerdings haben die Landwirtschaftstammern ihre Mitarbeiter davon abhängig machen müssen, daß eine genaue Aufnahme der überall vorhandenen Bestände gemacht wird, und daß die für die Frühjahr- und Sommerverforgung noch erforderlichen Mengen auf Grund einer sorgfältigen Prüfung des Bedarfs festgestellt und für die Bedarfsbezirke sichergestellt werden. Die bisherigen Verhältnisse, bei denen Kartoffeln in großen Massen an die Städte geliefert wurden, wo sie vielfach nicht als Speisekartoffeln, sondern als Futterkartoffeln verwendet wurden, mußten zu unheilbaren Zuständen führen. Das Interesse einer geordneten Volksernährung erfordert neben der Bereitstellung der notwendigen Speisekartoffeln gleichzeitig auch die Aufsparrung der noch übrigbleibenden Kartoffeln für die Zwecke der Erzeugung von Fett, Milch und Fleisch sowie für die Ernährung der zur Feldbestellung nötigen Spannkraft. Das Interesse an einer zweckmäßigen Bewirtschaftung unserer Kartoffelvorräte ist also für Erzeuger und Verbraucher zugleich groß.

Briefkasten.

M. G. Westerwald. Die Krankenkasse braucht nur dann für einen Krieger usw. einzustehen, wenn der Betreffende sich bei der Kasse freiwillig weiterversichert. Wenden Sie sich in Ihrer Sache an den Kreisausschuß und bitten Sie um eine Zulage zur Kriegsunterstützung, die nach Ihrer Sachlage zweifellos bewilligt wird.

Coblenz, 24. Febr. Erbsen zum Kochen 1 Kilo 1,00 M., Weiße Speisebohnen 1 Kilo 1,00—1,00 M. 1 Linfen 100 Kilo 00 M., 1 Kilo 0,00—0,0 M. Nichtstroh 100 Kilo 6,00—0,00 M. Krumm- oder Preßstroh 100 Kilo 5,00 bis 5,50 M. Heu 100 Kilo 12,60—12,80 M., Kartoffeln 50 Kilo 3,60 M. (festgesetzter Höchstpreis), 1 Kilo 8 Pfg., Zwiebeln 50 Kilo 10 M., 1 Kilo 30—40 Pfg. Butter $\frac{1}{2}$ Kilo 0,00—0,00 M., Eier 25 Stück 4,75 M., Eier (frische) 1 Stück 22 Pfg.

Bergebung.

Das **Ausfahren von ca. 108 cbm Gestein** aus dem **Steinbruch Altengalgen auf den Weg nach der Hohenstraße**, soll in 6 Losen zu je 18 cbm öffentlich vergeben werden. Die Bedingungen liegen auf dem Bürgermeisterrat zur Einsicht offen.

Schriftliche, verschlossene mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum **3. März d. J.**, nachmittags 4 Uhr, dem Bürgermeisterrat einzureichen.

Montabaur, den 25. Februar 1916.

Der Bürgermeister: Sauerborn.

Holzversteigerung.

Freitag, den 3. März 1916,

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden in hiesigem Gemeindevald,

Distrikt Höhe:

11 Rmtr. Eichen-Scheit und -Knüppel,
491 " Buchen-Scheit und -Knüppel,
6000 Stück Buchen-Wellen

öffentlich meistbietend versteigert.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Maxlain, den 25. Februar 1916.

Der Bürgermeister:
Meuer.

Holzversteigerung.

Montag, den 28. Februar 1916,

vormittags 11 Uhr anfangend,

werden in hiesigem Gemeindevald,

in den Distrikten Gärten und Strateheid:

123 Rmtr. Eichen-Scheit,	
83 " " " " " "	
2000 Stück Eichen-Wellen,	
42 Rmtr. Buchen-Scheit,	
60 " " " " " "	
550 Stück Buchen-Wellen,	
15 Rmtr. Weich, Scheit und Knüppel,	
750 Stück Weichholz-Wellen,	
59 Stück Nadelholz-Stangen 1. Kl.,	
106 " " " " " "	2. "
297 " " " " " "	3. "
265 " " " " " "	4. "
208 " " " " " "	5. "
180 " " " " " "	6. "

öffentlich meistbietend versteigert.

Anfang Distrikt Gärten.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Essenhausen, den 21. Februar 1916.

Der Bürgermeister:
Kern.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 1. März d. J.,

nachmittags 1 Uhr anfangend,

werden im Hübinger Gemeindevald,

Distrikt Buchenlopf:

421 Raummeter Buchenscheit- und Knüppelholz

sowie 7275 dergl. Wellen

öffentlich meistbietend versteigert.

Sammelplatz an der Sandgrube.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Hübingen, den 24. Februar 1916.

Der Bürgermeister:
Bauch.

Eine Leuchtuhr für

mit garantiert 10-jähriger

Leuchtdauer kann ein Jeder

haben, wenn er seine Taschenuhr

als nachleuchtende Uhr

ausstatten läßt bei

Uhrmacher Carl Müller,

Ransbach.

Eine mittelschwere, trachtige

Fahrtuhr,

und einen 2 Jahre gebrauchten

leichten Wagen

zirka 10 Zentner schwer, zu

verkaufen. Näh. in der

Geschäftsstelle des Blattes.

„Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande!“



Pflug und Schwert

haben Hand in Hand gearbeitet, um die Pläne unserer Feinde zushanden zu machen. Aber noch sind diese nicht endgültig besiegt, und es gilt auch weiter vorzuziehen. Die zur Erzielung von Höchstern so nötige Kali-Düngung darf nicht vernachlässigt werden. Wo diese im Herbst unterbleiben ist, kann der Schaden durch eine

Kopfdüngung mit Kalisalzen

(am geeignetsten 40%iges Kalidüngesalz)

wieder gut gemacht werden. — Jede weitere

Auskunft erteilt jederzeit kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G.m.b.H.

Köln a. Rh., Richarzstraße 10.

Herren-Anzüge

Knaben-Anzüge — Jünglings-Anzüge — Kommunion-Anzüge,

hochmoderne, haltbare Stoffe in ein- und zweireihig, so lange mein Lagerbestand reicht, noch zu vorjährigen Preisen.

Franz Karl Hisgen, Montabaur

Erstes und größtes Spezial-Haus für Herren- und Knaben-Bekleidung am Platze.

Empfehle meine große Auswahl moderner langer Korsetts in vorzüglichen Qualitäten u. gut sitzenden Formen. Gleichzeitig bringe ich einen Posten zurückgesetzte Korsetts zu und unter Einkaufspreisen zum Verkauf. Ein Posten reinleinen Herrenkragen (einfache Steh- und Umlegekragen) wegen Aufgabe des Artikels zu Einkaufspreisen. Ferner bringe ich meine modernen Handarbeiten, sämtliche Stick- und Häkelgarne etc. in nur ersten Qualitäten, sowie Damenhandschuhe in Lederimitation u. Trikot in empfehlende Erinnerung. Annahmestelle einer erstklassigen chem. Wasch- und Reinigungsanstalt.

Franz Stuntz, Montabaur

gegenüber der kath. Kirche.

Mädchen

für besseren Gasthof gesucht, welches im Haushalt und Geschäft helfen muß und 2 Kühe melken kann.

Frau Ww. Th. Riegel,

Wied'scher Hof, Homburg, Sayntal.

Fuhrwert

zum Ausfahren von Rundstämmen

gesucht. Sehr günstige Abfuhr. Anfragen zu richten an

Joseph Kruff,

Dampfsägewerk,

Coblenz-Lügel.

Junge

für landwirtsch. Arbeit gesucht.

Peter Hübinger,

Großer Markt,

Montabaur.

Alle Arten

Wildwaren

wie Fische, Wader, Aal, einzeln und in gr. Posten

läuft zu höchsten Preisen

Ferd. Drehsch & Moritz,

Köln a. Rh., Bürgerstr. 9-11

Abteilung Pelzwaren.

Bei größeren Posten komme nach auswärts.

Ein Waggon Ammonit

eingetroffen.

Jos. Leuthner Nachf.
Montabaur.

Militärfreie Leut

für meine Eisengießerei für dauernde Beschäftigung gesucht.

Kriegsbeschädigte werden bevorzugt.

Westerwälder Eisengießerei u. Maschinen

Jos. Olig, Montabaur.

Energischer Plakmeister

zu möglichst baldigem Eintritt gesucht.

welche schon als Plakmeister tätig waren, oder auch

die schon in ähnlichen Stellungen gearbeitet haben

ihre Gesuche unter Angabe der Gehaltsansprüche

spätestens zum 5. März an uns einzureichen

„Industrie“

Fabrik feuerfester u. säurefester Fabrikate

Grenzhausen.

Formerlehrlinge

bei sofortiger Vergütung eingestellt.

Westerwälder Eisengießerei u. Maschinen

Jos. Olig.

Ein 18 Monats

Lahnbo

von angelörter

zu verlaufen bei

Peter Mann

Wirges (Westerwälder)

Merab

empfehlen als

trefflichen

Souvenier

Kaiser

Karant

mit den 3 Ta

Millionen

Hust

Heiserkeit, Ber

nung, Katar

schmerzenden

Reuchhusten, son

Vorbeugung ges

staltungen, dabei

kommen jedem Ar

6 100 not. begl.

und Privaten ver

den sicheren

Palet 25 Pf., Dose

Kriegspackung 15

kein Porz.

Zu haben in Wp

und in Montabaur

Jos. Leuthner

Köln-Hdl., Paul

Köln-Hdl.

in Wetzlar bei

Winter Nachf.

Wetz., Köln-Hdl.

in Dernbach b. C.

Köln-Hdl.

in Wetzlar bei

J. Leuthner, Köln

in Wetzlar b. C.

Hedr. Hoffmann

in Ransbach

Adolf Audig

Leinen- und B

fast noch neu, billig

taufen.

Steinweg